

Lepanto

7. Tagebuch

A) Rückblick

B) FORTSETZUNGEN PROFETISCHER WARNUNGEN (S.2)

C) KONTEMPLATION ZUM SONNTAGSEVANGELIUM ÜBER GOTTGEWOLLTE TISCH- UND RANGORDNUNG. (S. 15)

A)

Am 22.8.16 bekamen wir zu lesen: "Still fließt das Wasser hin, kein Windeshauch die Zweige zaust. Doch trügerisch die scheinbar Ruh. Derbald wir brauchen Zauberkraft wie Göthes Faust. NN" - Anschliessend folgte ein Schreiben, das uns verwies auf ein sog. 'gottesstaatliches' Schreckbild blutrünstiger Tyrannei, jenes Teufelsstaates, den uns Terroristen auf den Leib der Bürger und deren Volkskörper insgesamt wünschen.. Anschliessend erfuhr ich ein Vorspiel, das wie beschaffen schien, voraufgegangene Drohung zu bekräftigen. Gewohnheitsmässig legte ich mich zum Mittagsschlaf, um in unerhörter, bislang so nicht gekannter Wucht aus dem Schlaf herausgerissen zu werden, nämlich durch ein Unwetter, dessen faustdicke Hagelkörner das Glas der Türe zu zersplittern drohte. Hätte ich mich zufällig im Freien befunden, wäre ich bestens beraten gewesen, sofort unter einer Haustüre, wenn möglich hinter einer solchen, Schutz zu suchen. Ich hatte keinen Helm bei mir, der mich vor steinigende Schläge auf den Kopf hätte retten können. Ich wurde erinnert an Trommelfeuer, deren ich als Soldat mich ausgesetzt sehen musste. - Soweit ein Naturschauspiel, das an sich natürlich, wenn auch gottseidank nicht alltäglich ist. Doch es erinnert mich an Übernatürliches; denn in den letzten Tagen, die sich bereits über einige Wochen erstrecken, blieb ich nachts vor dämonischen Behelligungen

weitgehend verschont, fand schnell meine Ruh. Doch könnte zitiertes Handyschreiben voraussagen: Trügerisch ist Ruhe vor dem Sturm - welche Warnung sofort ins Überatürlich-Überdimensionale auswüchse, müsste sich bestätigen auch der Nachsatz: "Derbald wir brauchen Zauberkraft wie Göthes Faust." Der Schutzengel müsste uns zuhelfekommen, teuflischen An-sturms sich erfolgreich erwehren zu können.

Das könnte mich auch an meinen Faustroman erinnern, dessen apokalyptisches Bilder das Weltall einbeziehen, der hinweist auf satanischen Ansturm auf die Welt des Ästhetischen, des Moralischen, vollends auf die des Religiösen. Schliesslich könnte es angebracht sein zu verweisen auf die Ankündigung unseres gottmenschlichen Herrn Jesus Christus, seine Felsenkirche würde des Ansturm aus den Pforter der Hölle heraus gewärtig sein müssen, könne aber unbedingt auf die dieser Kirche verheissene Unüberwindbarkeit vertrauen, also des Schutzes St. Michaels als 'Führer der himmlischen Heerscharen' gewiss sein..

B)

Nachfolgende Begebnisse liegen auf der Linie ähnlicher Vorausschau:

29.8.16.- Neuerliche Kundgaben des uns Unbekannten:

Mir war das Handy zu Boden gefallen. Ich prüfte nach, ob es noch funktioniert, indem ich uns selber, hier an Ort und Stelle mysteriösen Geschehens, anrufe. Der Anruf klappt - mein Handy dürfte also keinen Schaden genommen haben. Siehe da, höre da, schon klingelt das Handy, diesmal so, als handle es sich um einen normalen Anruf, nicht um Ankündigung eines der gewohnt gewordenen Handyschreiben. Als ich abhebe, meldet sich aus dem Handy die gar nicht angerufene Bahn-Auskunft mit der Anfrage: Nennen Sie den Bahnhof, von wo sie abfahren wollen!.

Ich sage: Ich will überhaupt nicht abfahren, habe zurzeit kein Reiseziel - um das, was ich selber sage, über Handy wieder zu Gehör zu bekommen, als würde ich in dieses hineinsprechen. Ich gebe das Handy dem Mystikkollegen Wa, der ebenfalls verblüfft feststellt: Ich bekomme zu hören, was ich selber sage. Das ist irgendwie geisterhaft-gespenstisch. Ich werde meinerseits erinnert an frühere tagestraumähnliche Visionen, in deren Verlauf ich immer wieder angesprochen und gefragt wurde, wie zum Hauptbahnhof zu kommen. Zuletzt kam ich zu sitzen vor eine Frau, ich muss schon sagen einer Dame mit einem dem hierzulande gängig gewordenem Kopftuch islamischen Religionsbekenntnisses entgegengesetzten grossem Kreuz auf der Brust. Da kam wiederum einer der Fragesteller, wirkte ungemein nervös fahrig, indem er erregt zu mir sagte: "Können Sie mir jetzt endlich sagen, wie zum Hauptbahnhof zu kommen?." Ich rief in den Bus hinein: der Herr möchte wissen, wie zum Hauptbahnhof zu kommen, woraufhin sich zwei Stimmen meldeten, deren Aussagen ich mich nicht erinnern kann. Die Fahrt ging bis zu einem Bahnhof. Als ich ausstieg sagte ich der Dame mir gegenüber freundlich 'auf Wiedersehen'. Sie gab keine Antwort, nur ihrem Gesicht war die Anfrage abzulesen: "Was mag das hier bedeuten?" - Lies dazu früheres Tagebuch!

(NACHTRAG) Der mir von Gottesdiensten her bekannte Herr Eberhard schickt mir ein E-Mail des Bescheids: "Diese Nachricht wurde von meinem Androit Mobiltelefon mit WEB De Mail gesendet: Alfred Heintges schrieb...." -

Es handelt sich um eine Schilderung eines Vorkommnisses, die ich einigen Bekannten als SMS vorausschickte, um die Stellungnahme

später folgen zu lassen. Ich bin gerade dabei, mich - wie in solchen Fällen gewohnt - um eine Auswertung zu bemühen. die von mir noch garnicht abgeschlossen, geschweige verschickt worden ist. Was die erste Vorabunterricht anbelangt, habe ich die auf garkeinen Fall telefonisch gemacht. Es könnte stutzig machen, wenn Herr Eberhard mobiltelefonisch unterrichtet wurde. Ich bin in Sachen solcher Technik nicht sonderlich bewandert,.

Zurück zur Gegenwart! Zunächst werde ich gleich anfangs überrascht, als das Arbeitszimmer des Mystikkollegen Wa abgeschlossen ist. Als er dann kommt, stellt er klar, er hätte die Türe nicht verschlossen, es sei erstmals und befremdlich, wenn sie überhaupt verschlossen war. - Was anbelangt die bange Frage, ob mein vorhin zu Boden gefallenes Handy noch intakt sei, kann diese sich im weiteren Verlauf erübrigen, da, wie seit Jahren, wie seit 2001, ein Handyschreiben unseres Unbekannten eintrifft, das sich durch Handy-Klang ankündigt. Wir bekommen zu lesen: "Der Halbmond drohet immer mehr, gefraget ist ein Pst mit Ecken und mit Kanten, gleich Santo Pio V, den großen Sieger von Lepanto. N. hist" 491734318215"

Mit Pst is wohl gemeint ein 'Papst'. einer vom Format des hl Pius V., der seinerzeit aufrief zur Seeschlacht von Lepanto. Im Internet können wir uns kundig machen: "Die Seeschlacht von Lepanto fand statt am 7. Oktober 1571 im Ionischen Meer vor dem Eingang zum Golf von Patras bei Lepanto ... im heutigen Griechenland. Die chistischen Mittelermächte, organisiert unter Papst Pius V., mit Spanien an der Spitze, errangen hier einen überraschenden Sieg über das Osmanische Reich.

Oberbefehlshaber auf der Seite der Heiligen Liga von 1571 war Don Juan de Austria Da der enge Golf keinen Platz für raumgreifende Manöver lieferte, ... wurde im Grunde ohne Strategie oder Taktik im Nahkampf, Schiff gegen Schiff und Mann gegen Mann gekämpft. Die Elitetruppen des Sultans, die Janitscharen, kämpften an vorderster Front gegen die Elitetruppen Don Juans. ... Zum ersten Jahrestag der muslimischen Niederlage ... wurde das Rosenkranzfest eingeführt, um die Fürsprache der Jungfrau Maria während der Schlacht zu unterstreichen. Der Tag des Sieges bleibt bis heute der katholische Gedenktag Unserer Lieben Frau vom Sieg, später in Unserer Lieben Frau vom Rosenkranz umbenannt..."

Früher Gesagtes bzw. Geschriebenes ist zu wiederholen: was im Laufe der Jahrhunderte den Osmanen im Direktangriff nicht gelang, droht heute indirekt zum Erfolg zu führen, was vor allem Folge unserer Entchristianisierung ist. Kaum jemand denkt daran, des 'Rosenkranzfestes' eingedenk zu sein, den Rosenkranz zu beten, damit das hierzulande Kosbarstes, unser Christentum erhalten bleibt. - Heutiges Handyschreiben ermahnt zur Rückbesinnung. Der Schreibende trägt übrigens seit Jahrzehnten neben seinem Ehering einen stählernen Rosenkranzring an der rechten Hand. Schmunzelnd registriere ich bisweilen, wie Ehefrau Marianne etwas eifersüchtig ob besagter Zweiberingung, um dann doch einzusehen, wie das eine das andere nicht auszuschließen braucht, vielmehr sich gegenseitig bekräftigend einbeschliessen kann.

Es kommen Bilder zu liegen: eins über die Seeschlacht von

Lepanto, ein anderes, das diesmal wohl bemerkenswerteste: den im Sarkofag aufgebahrten heiligen Papst Pius V., von dem ich durchs Handyschreiben heute erstmals erfahre. Nachdem sein Leichnam im wesentlichen unversehrt gefunden wurde, konnte er wohl einbalsamiert und uns bis heutigen Tags ins Bild gesetzt werden. Dieses uns zugekommene Leichenbild ruft uns an, damit wir den heiligen Papst als Fürbitter an- und damit zu Hilfe rufen. Heilige sind Vermittler. Wir wissen aus Erfahrung, wie wir höheren Orts mit unseren Anliegen oftmals erfolgreich sein können, haben wir einflussreiche Fürbitter. Fehlts an denen, erfahren wir uns nur allzu leicht als hilflos, wie der Schreibende aus eigener jahrzehntelanger existentieller Erfahrung nur allzu gut bzw. allzu schlecht erfuhr.-

Vorhin kam ein Handyanruf, diesmal nicht, um ein Handyschreiben anzukündigen, sondern eine Bahnhofsanfrage durchgab, von welchem Hauptbahnhof ich abfahren wollte. Als wir, der Mystikkollege und ich, nachfragten, was solche von uns nicht erbetene Nachfrage bedeute, meldete sich keiner. Wir hörten nur, wie das, was wir selber sagten, wie ins Handy hineingesprochen zu uns zurückgesprochen wurde. Das dürfte nicht technologischer Normalität entsprechen. Wir wurden hingewiesen auf ein Bild von Papst Pius V. Vielleicht sollen wir schlussfolgern: Der längst verstorbene Papst rief uns an. als sollten wir uns zu eigen machen, was er uns andeutet, sollten uns bereitfinden, uns in seinem Sinne inspirieren zu lassen. Dürfen wir sagen: Er inspiriert uns dahingehend nun auch, dass er es ist, der uns diesen Sinnes inspiriert? - Erinnert sei daran, wie sich solcherart vor Jahren bereits Papst Innozenz III. aus dem Jenseits meldete mit dem Schreiben: "Recte Alfredus, nunc tuum officium est, pugnare pro

signum domini!!!!" - Dieser Aufforderung versuche ich mit den mir zur Verfügung stehenden bescheidenen Mitteln, vornab des Internets, ein wenig nachzukommen. Im übrigen dürfte gelten: Ich bin angesprochen bzw. angeschrieben als Mittelsmann, der eventuell so etwas wie eine Meldegängerrolle zu massgebenden Politikern, gar noch Militärpolitikern, übernehmen soll, also zu solchen Leuten, deren wir selber keine sind noch mangelnder Qualifikation wegen sein wollen. Solcher Nachrichtendienst kann heute übers Internet erfolgen, muss nicht des persönlichen Kontakts sein. Der Fall könnte zeigen: irgendwie steht jeder für jeden, jede für jede, haben wir auf je individuelle Weise mit unseren Gemeinschaften, z.B. denen von Kirche und Staat, zu tun so, wie es das Wechselverhältnis von Individuum und Gemeinschaft mitsichbringt. . In diesem Sinne sollen auch die jeweils Höherstehenden ihre Niedrigerstehenden unbedingt ernstnehmen, wie solches respektvolle Verhalten selbstredend auch umgekehrt vonnöten ist, in welchem Sinne Paulus uns auffordert, untertan zu sein der obrigkeitlichen Gewalt. .Solches christliche Miteinander findet seine Vollendung in jenem endzeitlichen Gottesstaat christlich-augustinischer Prägung, den wir jederzeit allerorts mitvorbereiten sollen. Der endzeitlich zu erwartende paradiesische Gottesstaat bildet Auswirkung gelungener christlicher Zentraltugend, also der Nächstenliebe als selbstverständlicher Folge unserer Gottesliebe. Will und will hienieden im erbsündlichen Jammertal solche Ewigen Frieden bewirkende Gottesstaatlichkeit nicht gelingen, beweist uns das, wie wenig christlich nächsten- und notfalls sogar feindesliebend wir sind.

Gesprächsweise verweise ich darauf, wie ich im Laufe der Jahre immer wieder der CDU meine Stimme gab, nämlich der Firmierung durch ihr C, ihres Vorsatzes wegen,, christliche Ideale ins praktisch politische Leben zu verflössen. Es meldet sich daraufhin die Stimme des Nascensus: "Alles nur Allerheiligengetue". Der Gesprächspartner nickt, als ich kommentiere: Missbrauch des Christlichen ist verantwortungslos und muss mit harter Bestrafung rechnen. In der Geschichte wurde nur allzuoft an sich berechtigter Glaube ans Gottesgnadentum und entsprechende Verpflichtung dessen führenden Vertretern gegenüber teuflisch missbraucht. Auch in dieser Beziehung ist zu erinnern an unseres gottmenschlichen Herrn Voraussage, im jenseitigen Gericht würden vorher Erste Letzte, Letzte erste werden. Das hat mit ressentimentgeladener Umwertung der Werte nichts zu tun, wohl mit christlich religiös verwurzelter Ethik. - Lies dazu nachfolgende Abhandlung C) über die von Christus vorausgesagte Tischordnung im Himmlischen Hochzeitsmahl.

Abschliessend werfe ich die Frage auf: Welche Rolle im zukünftigen politischen Geschehen wird wohl unser Nascensus Nazarene spielen? Es folgt die Antwort: "Ist mir egal, wer unter mir Kanzler wird." - Der Bescheid erinnert zunächst daran, wie in der Weimarer Republik der Staatspräsident es war, der den Reichskanzler so bestellte wie z.B. Hindenburg den Hitler, wegen welcher fatalen Falschbestellung die Rolle des früheren Reichspräsidenten auf die des politisch einflusslosen Bundespräsidenten reduziert wurde. . Im übrigen klingt die Aussage des Ausrufs der Stimme aus dem Raum ein wenig sibyllinisch, könnte vielleicht besagen: Meine Wirksamkeit aus

dem Hintergrund ist entscheidend, egal, wer als mein Handwerkszeug amtiert. Hauptsache, ich finde eine willfährige Person meiner Förderung - welche Aussage involviert: selbstredend kommt nur ein Kanzler bzw. eine Kanzlerin mir höriger Art in Frage. .- Erinnert sei an den Ausspruch eines Historikers: "Jedes Volk hat die Regierung, die es verdient." In der Botschaft Marienfrieds wurde uns kurz nach dem Zusammenbruch des Hitler-Reiches das Rosenkranzgesetz empfohlen: "Durch Deine Unbefleckte Empfängnis ... regiere unser Vaterland." Ob St. Michael seine schützende Hand über Land und Leute hält oder wir Satan in die Klauen fallen, darüber haben wir mitzuentcheiden. Im Bereich des Sittlichen und Religiösen vollendet sich das, was wir freie und geheime demokratische Wahl nennen.

Ob solch massgeblicher Mitbestimmung übernatürlicher Mächte wirft sich die Frage auf: Sind wir prädestiniert, also nicht selbstverantwortlich? Keineswegs. Innerhalb des uns durch göttliche Vorsehung prädestinierten Lebensrahmens können und sollen wir selber durch unser Denken, Tun und Handeln entscheidend mitbestimmen, wer uns aus dem Jenseits her leitet und führt, z.B. ein guter Engel als Schutzengel oder ein ungut gewordener Teufel, der sich tarnen kann als Engel des Lichtes, der er selber einmal war, um die ihm zugewiesenen Menschen als zeitwilliger Schutzteufel in sein ewiges Verderben mithinabzureissen. . Der Engelkampf, der im Himmel begann, wird hienieden mittels uns Menschen fortgesetzt, die also selber entscheidend mitzukämpfen haben. Engel und Teufel sind angewiesen auf Menschen als ihre rechte und übrigens auch linke Hände. Mitbestimmung und Mitverantwortung der Menschen ist

begrenzt, doch innerhalb der Grenzen durchaus gegeben und entscheidend mit ausschlaggebend. So sind auch die dämonischen Hinterabgrundsmächte der Hitlers und Stalins zu begutachten bzw. zu beschlechtachten, aber auch unsere Heiligen, z.B. der im heutigen Schreiben erwähnte Santo Pio V., der sich im wohlthuenden Widerspruch zu nicht wenigen entarteten päpstlichen Vorgängern christköniglich bewährte. - Würden wir im weithin heillos entchristianisierten Abendland mehrheitlich islaminisiert, dann auch durch eigene Schuld, die uns nicht zuletzt unsere Nachkommen vorwurfsvoll ankreiden werden, vergleichbar z.B. dem, wie heutzutage Vertreter der Kirchen strengste Ankläger von Vorgängern sind, z.B. unsere Kirchenhistoriker., so nicht minder auf dem Gebiet der Politik deren Begut- bzw. Beschlechtachter. - Es gilt also: weil wir prädestiniert sind, als Einzelne wie als Völker wie als universale Menschheit insgesamt, sind wir 'auch' prädestiniert zur Fähigkeit freiheitlicher Bewährung, ausgesetzt aber auch der Gefahr des Versagens, das so freiheitlich schwergewichtig ist, sogar unsere ewige Verdammnis zurfolgezuhaben.

..

Es gibt das eigenartige Fänomen, demzufolge Teufel gegen ihren Eigenwillen zu so etwas wie Teufelspredigten gezwungen werden können. Dem nicht Unähnliches könnte auf irgendeine Weise mit den Handyschreiben eines Unbekannten, der mit Nascensius Nazareus signiert, gegeben sein. Sehen wir es so, könnte es aufstutzen lassen, wie uns im zuletzt vorliegenden Fall erneut so etwas zukommt wie eine Warnung, eine dringende durchaus, vor Islamisierung. Es heisst: "Der Halbmond drohet", und zwar, wie nachdrücklich genug hinzugefügt wird, droht "immer mehr". Warnt

uns da Cassandra - gleichen wir den Zeitgenossen, denen Christus zufolge der echte Profet innerhalb eigener Reihen am wenigsten gilt, deren Vertreter sich daher aufs Totschweigen verstehen, was zuschlechterletzt hinauslaufen kann auf jenen Mord und Totschlag, denen sich Überbringer schlechter Nachrichten und so auch warnende Profeten seit eh und ja ausgesetzt sehen mussten und so auch immer wieder in variirender Unart sich ausgesetzt sehen müssen? In einem solchen Falle wäre zu 'profezeien': das wäre ein verdammt gefährliches, eben ein hochgefährliches Spiel, eins im Rahmen eines Mysterienspiels.

Nüchterne Analyse könnte sich nicht ohne jede Berechtigung ermutigt fühlen zu der Folgerung, zurzeit verlaufe Bedrohung durch 'Halbmond' in überschaubaren Grenzen. Bundeskanzlerin Merkel sucht sogar Schulterschluss mit erdoganisch-diktatorialer Türkei. Gleichwohl muss es bedenklich stimmen, wenn sich die Mehrheit unserer Deutschtürken in öffentlicher Kundgebung ausdrücklich und recht nachdrücklich mit Erdogan solidarisiert, was den Versacht wecken muss, diese mit uns zusammenlebenden Türken ständen sprungbereit, erdoganische Verhältnissen auch hierzulande Spielraum zu geben, sich jedenfalls gegen Abbau unserer demokratischen Freiheit nicht zurwehruzusetzen.

Erneut ist zu verweisen auf eins der jüngst eingelaufenen Handyschreiben, die ausdrücklich verweisen auf jene "Ruhe", die bekanntlich einem 'Sturm' voranzugehen pflegt, daher diese Ruhe umso täuschender war, wie nachfolgende Unruhe gefährlich unruhig wurde. - Zur Analogie könnten herhalten auch jene Erdbeben, wie sie vor einigen Tagen wieder Mittelitalien

heimsuchten. Da fehlt es an ernstzunehmenden Vorwarnungen, wobei die Seismologen beklagen, solcher oft nicht fähig zu sein. So gesehen ist echte Profetie im heilsgeschichtlichen Geschehen anzusehen als eine Gnade, der wir unsere freiheitliche Mitarbeit nicht versagen dürfen, wollen wir vor schweren Schaden bewahrt bleiben. - Dabei ist zu berücksichtigen, wie die Unterscheidung zwischen echt und unecht zum Schwierigsten für uns Menschen gehört, um auch hier, nicht zuletzt hier, zu bedürfen der Heilig Geist Gnade echter Unterscheidung der Geister, der Unterscheidung zwischen dem echten und dem falschen Profeten usw.

Was im letzten Schreiben nicht von ungefähr vermerkt wurde, das könnte der Hinweis sein wie "gefragt ist ein Pst mit Ecken und mit Kanten, gleich Santo Pio V, den großen Sieger von Lepanto." Wir sehen uns verwiesen auf die Amtsrolle, die unseren geistlichen Instanzen im Heils- und Unheilsdrama unserer Kirchen- und Staatsgeschichte zugewiesen ist. Wie deren schlechte Wahrnehmung verhängnisvoll sich auswirken kann, darauf hat z.B. Hochhut mit seinem Drama DER STELLVERTRETER verwiesen, kritisch durchaus, im wesentlichen wohl auch nicht unberechtigt. Die geistliche und der zur Vollendung die päpstliche Instanz kann sich berufen auf jene Berufung, die unser gottmenschlicher Herr dem Petrus und seinen Mitaposteln inaussichtgestellt hat. Doch auch da gilts, freiheitlich mit der Gnade mitzuwirken, auch wenn solcher Einsatz nicht auf Zustimmung hoffen kann. Christus betont: "Dem Knecht kann es nicht besser ergehen als dem Herrn", voran dem Herrn Jesus Christus, der nicht zuletzt seiner Warnungen und Mahnungen wegen gekreuzigt wurde. Zu den sieben Gaben des Heiligen Geistes zählt die der 'Tapferkeit', nicht

zuletzt die eines Christenmenschen dem Antichristen gegenüber. Katzbucketnde Konkordate sind des teuflischen Ungeistes, nicht des Heiligen Geistes, dessen Beistand Christus verheissen hat. Der Apostel Johannes, der Vorzugsjünger Jesu, stellte klar: Jeder, der leugnet, es sei Gott in Jesus Christus Mensch geworden, ist der Antichrist - so gesehen Mohammed Antichrist par excellenz. Gewiss ist es zu begrüßen, wenn das letzte Konzil verwies auf die Notwendigkeit des Bemühens um Friedenstiftung zwischen den Religionen, um Wahrnehmung tatsächlich vorhandener Möglichkeiten des Brückenbaus, z.B. zu den Juden, den Moslems, den Buddhisten, den Hinduisten usw. In früheren Abhandlungen bemühte sich der Schreiende selber darum. Aber schon droht die Gefahr eines 'herzlichen Einvernehmens', eines Konkordates mit dem Antichristen, der Macht hat, Christen in Katakomben zu verdammen, Wie solche teuflische Verdammung versucht wird, das beweisen heutzutage Christenverfolgungen nie zuvor so bekannten weltweiten Ausmasses, verbrochen zumeist durch ---- Moslems! Damit wären wir wieder bei dem letzten Handyschreiben des Bescheids: "Der Halbmond drohet immer mehr", was verbunden mit dem Hinweis der Notwendigkeit eines Papstes "mit Ecken und Kanten", der also nicht aus Menschenfurcht 'ein Blatt vor den Mund nimmt.' Eigentlich sollen wir meinen, mit dem derzeitigen Papst Franziskus sei solch ein beherzter Mann gegeben, einer, der auch profetischen Schwungs - z.B. gleich Graf Galen zur Hitlerzeit - es so hält wie Petrus, Papst Petrus I., der vor dem Hohen Rat seiner Obrigkeit nicht kuschte, freimütig bekannte, Gott mehr gehorchen zu müssen als den Menschen, unmöglich schweigen zu können über die Wunder, deren Zeugen sie werden durften. Der Hohe Rat liess Petrus einkerkern - doch ist

es beachtlich, wie der päpstliche Oberhirte der Urgemeinde sich das Schutzes des Engels, des zurecht so genannten Schutzengels erfreuen durfte, als dieser ihn auf mystisch geheimnisvolle, durchaus tatkräftige Weise aus der Gefängnishaft befreite und vor drohender Todesstrafe bewahrte, solange, wie es göttlicher Vorsehung entsprach. - Übersehen wir nicht, wie es seit eh und je islamisch-terroristischen Planes gewesen, Rom und dessen Vatikan zu erobern, die Felsenkirche ausser Kraft zu setzen. - Es könnte angebracht sein, meinerseits zu verweisen auf die ihm zugewandene Altöttinger 'Bismarck-Depesche', in der es u.a. heisst: "Nun, da das Reich wiederhergestellt, ziehen dunkle Wolken am Tiber auf". So gewarnt vor Jahrzehnten - aber sind vor Gott 1000 Jahre wie ein Tag, kann gotterfüllten Christenmenschen ein Jahrzehnt sein wie eine Stunde dieses Tages.

C)

BETRACHTUNG ZUM SONNTAGSEVANGELIUM

28.8.16 Gleichnis von der Tischordnung, innerhalb derer der Hochmütige es als in der Ordnung befindlich erachtet, den Ehrenplatz, den ersten Platz einzunehmen, um vom Hausherrn auf einen unteren Rang sich verwiesen sehen zu müssen. Auch auch hier wieder der Rote Faden! Christus zufolge werden Erste Letzte, Letzte Erste sein, und zwar nach dem Tode im jenseitigen Himmlischen Hochzeitsmahl, das natürlich seine übernatürlich geregelte Tischordnung hat.. Lt. Christus gilt: wer sich selbst erhöht. wird erniedrigt, wer sich selbst erniedrigt, erhöht - was zusammenhängt mit der christlichen Zentraltugend der Liebe und deren nächstenliebender Demut. Ein anderes Gleichnis legt gleiche Folgerung nahe: der selbstherrliche Farisäer bzw. die selbstdämliche Farisäerin pflanzt sich vorne am Altar auf, um hochmütig herabzusehen auf den sündigen Zöllner, der unten an der Tür stehenbleibt und hofft, nicht auch noch völlig des Gotteshauses verwiesen zu werden.. Christus

urteilt: dieser demütige Zöllner ging gerechtfertigt nach Hause, jener hochmütige Farisäer nicht. Die hier nahegelegte Demutshaltung soll in Kirche und Staat unser christliches Leben bestimmen. Da geht es allemal um Ehrenplätze: z.B. im Kampf um eine Drucklegung, um Vorziehen und Nachsetzen, um Führungspositionen mannigfacher Art usw.. Wir erlebten unlängst, wie nach stattgehabter Befragung des Kirchenvolkes drei Kandidaten für das neuzubesetzende Amt des Kölner Oberhirten empfohlen wurde. Das Ende vom Lied? Keiner der Drei wurde von der Obrigkeit gewählt, dagegen ein anderer bestimmt. Der Verdacht legt sich nahe, der aus Altersgründen zurückgetretene Kardinal habe aus dem Hintergrund sich über die demokratische Wahl hinwegsetzen und seinen Vorzugsjünger ins Amt hieven wollen, und auch können. -Die Volksweisheit ist wohl der Wahrheit, verweist sie auf üblichen Ämter-Klüngel, auf Ränkespiele der Behörden. - Erwägen wir solches, kann es schon beruhigend wirken, wenn unser gottmenschlicher Herr klarstellt, letztgültige Tischordnung würde er sich selber vorbehalten.

Allerdings liegt die Wahrheit im Geflecht, was zeigt, wie es allemal auf jene innerste Gesinnung ankommt, über die zuletzt nur der allwissende Richtergott ein unfehlbares Urteil sprechen und entsprechende 'Tischordnung' beim Himmelschen Hochzeitsmahl verfügen kann.- Demut kann Mittel zum Zweck hochmütigen Strebens sein, wie es Nietzsche herausstellte, der betonte, der Selbstkenner sei ein Selbsthenker. Es bleibt jedoch unbedingt festzuhalten, wie durchaus mögliche und des öfteren auch wirkliche Entartungen die echte Tugend nicht bestreiten lassen dürfen, wie universaler Wahrheit- und Werterelativismus nicht statthaft. In unserer Erbsündenwelt liegen leider artige Artung und unartige Entartung unheimlich nahe beieinander. - In diesem Zusammenhang müssen wir uns erinnern der Überlieferung, derzufolge Erzengel Luzifer der zunächst grösste und majestätischste aller Geschöpfe war, dann aber für ihn die Stunde der Prüfung schlug, indem ihm geoffenbart wurde, Gott würde Mensch, als Menschensohn ihm ebenso übergeordnet wie dessen Gottmenschmutter Maria. Luzifers Prüfung bestand

darin, diese 'Tischordnung' am Himmlischen Hochzeitsmahl demütig zu bejahen. Er versagte in seiner Freiheit, entartete zur Strafe dafür vom strahlenden Erzengel zum höllisch verfinsterten Erzteufel. Anerkennung oder Verweigerung von gottgewollter Rangordnung, darin bestand seine und seiner ebenfalls aufmüpfiggewordenen Teufel Prüfung, die die guten Engel unter Führung St. Michaels bravourös bestanden, woraufhin sie zur Vollendung ihrer uranfänglichen Grösse gelangten, während Luzifer samt Anhang just diese Vollendung verspielte, um des bösen Widerspruchs sogar werden zu müssen. Sehen wir es so, war der Neid 'die' Ursünde schlechthin. Überhaupt: Jemandes Überlegenheit auf diesem oder jenem Gebiet demütig anzuerkennen, kann verdienstvoller werden lassen als den, der seine Überlegenheit glanzvoll auszuspielen versteht.

Aber umgekehrt kann auch gelten: der wirklich Berufene und zu diesem oder jenem tatsächlich auch Begabte, wenn nicht sogar Hochbegabte, kann die Mahnung Christi vergessen, er müsse am Ende Rechenschaft ablegen über seine Verwaltung, nicht zuletzt die seiner Talente. Er kann aus Bequemlichkeit den Demütigen spielen, den Macht- und Konkurrenzkampf hassen, um frohzusein, in die Ecke abgestellt zu werden, was für die Allgemeinheit schlimme Folgen haben kann. Aber gerade hier zeigt sich erneut die Möglichkeit des Selbstrugs, die sich einredet, derjenige welcher Unentbehrliche zu sein, der auf keinen Fall hintanstellen darf usw. Gilt es im Gemeinschaftsleben, vurzuziehen und hintanzusetzen, ist die Verantwortung der Bestimmenden nicht gering; denn sofort lauert wieder teuflischer Selbstbetrug, der anhebt mit spontaner persönlicher Zuneigung oder Ablehnung des Kandidaten, mit Subjektivismus, der sich nicht verstehen will zum Adel echt unvoreingenommener Objektivität. Unarten des Machtkampfes sind mannigfach. Wir bedürfen des Schutzengels, der uns vor teuflischer Einflüsterung bewahrt und in der Objektivität unbestechlicher christlicher Nächsten- und selbst Feindesliebe entscheiden lässt. Wir sollen den Engel bitten, uns die Heilig-Geist-Gabe der Unterscheidung der Geister und deren

Seelen zu vermitteln und uns zu kräftigen, zutreffender Einsicht gemäss auch zu handeln, so vorurteilslos wie menschenmöglich und sogar nur durch Engelhilfe wirklich, verwirklichbar mit Hilfe eines jener gut gebliebenen und sogar bestens gewordenen Engel, die bereits auf ihre Weise beteten und praktizierten die Erfüllung der Vater-unser-Bitte: "Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden."